

„Mir ist es eine große Ehre und Freude, im Namen und Auftrage der Interessengemeinschaft der deutschen Teerfarbenindustrie das Emil Fischer-Denkmal hiermit dem Vertreter der Stadt Berlin mit der Bitte zu übereignen, es in treue Obhut und Gewahrsam zu nehmen, damit es geschützt und geschirmt den Jahrhunderten Trotz bietet, dem Verstorbenen zum Andenken, den Lebenden zur Erinnerung, den Zukünftigen zur Nachahmung.“

Schließlich übernahm Oberbürgermeister Boëß das Denkmal und führte dabei folgendes aus:

„Namens der Stadt Berlin habe ich die Ehre, das Denkmal Emil Fischers zu übernehmen und den aufrichtigen Dank der Stadt auszusprechen an alle diejenigen, die an der hochherzigen Stiftung beteiligt sind, und an den Künstler Herrn Prof. Klimsch.

„Hochverehrte Versammlung! In einer Zeit, in der die deutsche Wirtschaft schwer um ihr Leben kämpft, ist es ein bedeutungsvolles Moment, daß auf der Grundlage der Wissenschaft, die der heute hier Geehrte mit geschaffen hat, sich ihr Aussichten eröffnen, auf denen sie aufbauen kann für die Zukunft. Die ungeheuren Lasten, die dem deutschen Volke auferlegt worden sind, können nur getragen und bestritten werden, wenn es gelingt, durch Neues die Menschheit und das deutsche Volk vorwärtszubringen. Es ist stets ein Verdienst der deutschen Wissenschaft gewesen, der Menschheit vorwärts geholfen und neue Wege und Grundlagen gefunden zu haben, auf denen gebaut und auf denen Neues geleistet werden kann.

„Emil Fischer war einer der Großen, die dem deutschen Volke helfen werden, über die Folgen des Krieges hinwegzukommen und die dazu an erster Stelle beitragen werden, neue Quellen der Wirtschaftskraft zu finden. Es ist der Stadt Berlin stets eine besondere Ehre gewesen, auf diesen hervorragendsten ihrer Bürger blicken zu dürfen. Und wenn wir den wundervollen Platz ‚Am Luisenplatz‘ zur Verfügung stellen, so waren wir uns bewußt, daß wir den Platz gegenüber unserem großen Ehrenbürger Robert Koch keinem würdigeren Manne geben konnten, als gerade Emil Fischer.

„Möge dieses Denkmal bis in ferne Zeiten hinein Zeugnis abgeben von der Kraft der deutschen Wissenschaft, von der Kraft der Universität Berlin und von der Kraft eines der ersten Bürger, die Berlin je gehabt hat.

„Möge der Geist Emil Fischers walten bis in ferne Zeiten über der chemischen Wissenschaft, über der Universität Berlin, über unserer Stadt und über unserem deutschen Vaterlande.“

Damit schloß die erhebende Feier. Allen Teilnehmern wird sie unauslöschlich in der Erinnerung bleiben als eine Oase des Idealismus in Zeiten schwerer Not, ein unvergängliches Dokument deutscher Kultur.

R. [A. 272.]

## Rundschau.

**Hamburg.** Über das Explosionsunglück auf der Dynamitfabrik Saarwellingen erhalten wir folgende genaue Nachrichten: Am 6. d. M., 10 Uhr 55 Minuten vormittags, wurde bei den in Gang befindlichen drei Schmelzapparaten für Trinitrotoluol, doppelwandigen Gefäßen, die durch gedrosselten Dampf auf 100° erhitzt werden, eine kleine Flamme bemerkt, die sich schnell vergrößerte. Der Vorarbeiter eilte zum Alarmsignal, auf dessen Ertönen eine große Anzahl von Arbeitern sich entgegen den Vorschriften leider nicht in Deckung begab, sondern, wohl zum Teil aus Neugierde, zum Teil aus dem Wunsche zu helfen, zur Brandstelle liefen. Der Betriebsdirektor Dr. Kiessling und sein Assistent Dr. Bamberger eilten so schnell wie möglich hin und suchten die Leute wegzuscheuchen, als in demselben Augenblick eine schwere Explosion erfolgte, die leider von den Umstehenden 13 Leute tötete und eine Anzahl verwundete, darunter drei schwer. Der in der Fabrik angerichtete Materialschaten ist ebenfalls recht bedeutend. Außerhalb derselben ist bis auf einige zerbrochene Fensterscheiben dank der isolierten Lage der Fabrik kein Unheil angerichtet worden.

Über die Ursache lassen sich nur Vermutungen anstellen, aber da wir nach dem Kriege wiederholt derartige Brände von Trinitrotoluol gehabt haben, die teils harmlos verlaufen sind, teils aber von Explosionen begleitet waren, so gewinnt es doch den Anschein, als ob Trinitrotoluol einen etwas heimtückischen Charakter hat, besonders wenn es längere Zeit bei höheren Temperaturen mit Metallen in

Berührung gewesen ist. Versuche sind angeordnet worden, um das Trinitrotoluol kalt, in nicht geschmolzener Form, den Sprengstoffen zuzufügen.

Entgegen den Zeitungsnachrichten wird natürlich die Fabrik wieder aufgebaut. Die Nitroglycerin- und Chloratsprengstofffabrik hat wenig gelitten, so daß sie in einigen Tagen wieder arbeitsfähig sein wird, während der Wiederaufbau der Sicherheitssprengstofffabrik, in der die Explosion stattfand, einige Monate in Anspruch nehmen wird.

**Allgemeiner Fonds zur Förderung chemischer Forschung (Leo Gans-Stiftung).** Der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaften ist ein Fonds zur Verfügung gestellt, der zur Förderung chemischer Forschung in der Weise verwendet werden soll, daß einzelnen Forschern zeitlich beschränkte Subventionen zur Durchführung bestimmter Untersuchungen bewilligt werden. Der Senat der Kaiser Wilhelm-Gesellschaft hat für das Geschäftsjahr 1921/22 die Summe von M 3500 zur Verteilung in Aussicht genommen. Der wissenschaftliche Beirat der Kaiser Wilhelm-Institute für Chemie hat sich bereit erklärt, Bewerbungen entgegenzunehmen. Diese sind in drei Exemplaren mittels eingeschriebenen Briefes bis 10. 2. 1922 an Herrn Geh. Reg.-Rat Prof. O. Wallach, Göttingen, Herzberger Landstr. 28, einzusenden. In den Bewerbungen ist anzugeben: 1. Der Zweck der zu unterstützenden Untersuchung. 2. Die beanspruchte Summe.

## Bücherbesprechungen.

**Vorschriftenbuch für Apotheker, Drogisten, chemische Fabriken und verwandte Gewerbebetriebe.** Von Karl Fr. Töllner, 2. Auflage. Leipzig, Dr. Max Jänecke, Verlagsbuchhandlung, 1921.

Vorliegendes Vorschriftenbuch erscheint in der 2. Auflage, zeigt also schon dadurch, daß es in den Kreisen, für die es geschrieben wurde, gebraucht und begehrt wird. Für die Güte der empfohlenen Rezepte bürgt die Erfahrung und Praxis des Herausgebers. Für einen noch vielseitigeren Gebrauch dürfte eine noch eingehendere Bearbeitung des Buches dahin zu empfehlen sein, daß sowohl bei einer Anzahl der Vorschriften deren Zweck und Anwendung näher erläutert, ebenso z. B. bei der Aufführung der Kältemischung die durch sie erreichbare Temperaturerniedrigung angegeben würde, wie auch das Inhaltsverzeichnis noch besser in bezug auf die verschiedenen Stichworte, unter denen ein Rezept gesucht wird, zu bearbeiten wäre. Schließlich dürfte es sich auch empfehlen, ein besser geleimtes Papier zum Druck zu verwenden, das dem Leser es ermöglichte, Notizen mit Tinte einzuzichnen, ohne daß diese das Papier durchdringen.

v. Heygendorff. [BB. 231.]

## Verein deutscher Chemiker.

Untenstehend bringen wir einen Aufruf des Verbandes der Chemikerschafften an den deutschen Hochschulen, den wir unseren Mitgliedern und Lesern zur wohlwollenden Berücksichtigung dringend empfehlen. So manches Buch, das kaum benutzt in einer Bücherei steht, kann, wenn es einem strebsamen Studierenden in die Hände kommt, großen Nutzen stiften; und es ist das eigenste Interesse aller Chemiker, mögen sie nun in der Praxis oder im Lehramt tätig sein, daß der Nachwuchs an akademisch gebildeten Fachgenossen so gut ausgebildet wird, wie nur irgend möglich.

Wir hoffen daher, daß die Bitte der Chemikerschaften einen vollen Erfolg haben wird.

Geschäftsstelle des Vereins deutscher Chemiker,  
gez. B. Rassow.

## Aufruf zur Lehrbüchersammlung für die Chemie-studierenden.

Die in dem „Verbande der Chemikerschaften an den deutschen Hochschulen“ zusammengeschlossenen Chemikerschaften planen die Einrichtung von sogenannten Semesterbüchereien, welche in der Weise ausgenutzt werden sollen, daß aus ihnen mittellose Kommilitonen, die nicht in der Lage sind, infolge der sehr starken Steigerung der Preise aller Bücher sich alle Lehrbücher größeren Stils selbst zu beschaffen, die zu ihrem Studium unbedingt notwendigen Lehrbücher für die Dauer eines oder mehrerer Semester entleihen können. — Aus eigenen Mitteln derartige Semesterbüchereien zusammenzustellen, zu denen die Not der Gegenwart und insbesondere der Zukunft uns zwingt, ist uns — selbst in mittlerem Umfange — versagt.

An alle Altakademiker richten wir uns deshalb mit der dringenden und herzlichen Bitte, uns bei diesem Hilfswerk zur Seite zu stehen, die bedürftigen Kommilitonen zu unterstützen und der immer wachsenden Gefahr zu begegnen, daß gerade das Studium der Chemie mehr und mehr Privileg nur der Begüterten zu werden droht.

Manches Buch, das so unendlich viel Segen für viele zu stiften vermöchte, mag unbenutzt bei Ihnen herumliegen. Einer Augenblicksmühe bedürfte es nur, um es nutzbringend an die richtige Stelle zu führen.

Sämtliche für Chemiker der Universität und Technischen Hochschule in Frage kommenden Lehrbücher, auch physikalische usw., nehmen wir stets mit größtem Dank entgegen. Entsprechende Bücherspenden bitten wir zu richten an den „Verband der Chemikerschaften an den deutschen Hochschulen“.

Jena, Chemisches Universitätslaboratorium, Schillerstr. 1. Mehnert.